

Topaktuell: Die zweitgrößte Photovoltaik-Anlage in Kenia konnte mit finanzieller Unterstützung der Diözese Rottenburg-Stuttgart errichtet werden und wird demnächst erweitert.

DRS. GLOBAL



Aus der weltkirchlichen Arbeit der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Weltkirche aktuell

Termine



Abbé Ambroise Tine – Caritas mit Herz und Verstand

Abbé Ambroise Tine versteht sich als Botschafter der Internationalität, der Katholizität und des Dialogs. 1994 wurde dem 1958 im Senegal als Sohn einer Bauernfamilie geborene und 1983 geweihte katholische Priester für seine Verdienste um die Förderung der Beziehungen zwischen Deutschland und Senegal das Bundesverdienstkreuz verliehen. Im Oktober 2011 war er im Rahmen des Monats der Weltmission in der Diözese Rottenburg-Stuttgart zu Gast, um über die Wirkkraft einer kleinen, aber sehr lebendigen Kirche und ihrer Caritas in seiner westafrikanischen Heimat zu berichten. Obwohl Christen, hauptsächlich Katholiken, in der ehemals französischen Kolonie und seit 1960 unabhängigen Republik Senegal nur gerade einmal vier bis fünf Prozent der 12 Millionen Einwohner ausmachen, während über 90 Prozent Muslime sind, ist die Kirche stark in diesem Land. Die senegalische Kirche, so berichtet Abbé Ambroise selbstbewusst, trägt vier Prozent des gesamten Bildungssystems des Landes. Und mit ihren Ordensschwestern und Laienkräften ist sie überall im Gesundheitswesen aktiv. Caritas ist für den Direktor der Caritas Senegal der Ausweis für die Glaubwürdigkeit der Kirche. Verkündigung und Liturgie seien leer, wenn nicht im menschlichen Miteinander gelebt werde, was die Liebe Gottes bedeutet. Die sozialen Dienste gelten allen Menschen, unabhängig von ihrer Religion. Entscheidend ist für ihn nicht, dass Christen andere Menschen bekehren, sondern dass sie als Christen leben. Dass es ihnen um die Menschen geht. Konkret heißt das für die Caritas

des Senegal: Wasserprojekte haben Priorität. 28 Prozent haben keinen Zugang zu Wasser, und für die übrigen 72 Prozent bedeutet dies manchmal auch, dass sie mehr als drei Kilometer von der nächsten Wasserstelle entfernt sind. Wasser ist aber wichtig in einem Land, das größtenteils von der Landwirtschaft lebt. Eine zweiter Schwerpunkt sind Hygiene und Sauberkeit. Caritasarbeit kann bedeuten, die Dörfer mit Toiletten auszustatten. Auch Malariaabkämpfung ist ein wichtiger Bereich; der Malaria fallen viel mehr Menschen zum Opfer als der Aids-Endemie. Und nicht zuletzt sieht Abbé Ambroise eine wichtige Aufgabe der Caritas im politischen Eintreten für die Armen. Die Regierung des demokratischen Mehrparteiens tauscht diese Aktivitäten und sieht in der katholischen Kirche und in der Caritas eine Unterstützung ihrer Bemühungen. So nimmt sie deren Wasserprojekte zum Vorbild für ihre eigene Wasserbewirtschaftung. Und schließlich ein letzter Aufgabenbereich: die Vergabe von Kleinkrediten. Dafür hat die Caritas eine eigene Organisation mit dem Namen „Caurie“ gegründet. Sie vergibt Kredite zwischen 50 und 3.000 Euro an Gruppen von mindestens 45 Frauen - selten nur an Männer. Das Verantwortungsbewusstsein und die Solidarität bei den Frauen sind ausreichend Sicherheit dafür, dass die Kredite gut verwendet werden. Die Kleinkreditwirtschaft trägt überdies zur sozialen Stärkung und zur Emanzipation der Frauen bei - auch in der muslimischen Mehrheitsbevölkerung. Die Erfahrung zeigt, dass es den Armen durch dieses Instrument besser geht. Besonders stolz ist Abbé Ambroise, dass es ihm gelungen ist, Verwaltung und Organisation in „seiner“ Caritas auf ein hohes Niveau zu bringen. Gute Verwaltung dient der Gerechtigkeit, ist sein Credo; schlechte Verwaltung dagegen ist eine strukturelle Sünde. „Die Organisation muss stimmen und das Herz muss stimmen“, alles andere führt in die Katastrophe, sagt er. Und der Erfolg gibt ihm Recht.

Regelmäßig erhält er die Qualitätssiegel von Transparency International und von PlaNNet Finance. Das macht die Caritas Senegal für internationale Kooperationspartner kreditwürdig, was wiederum der Vergabe der Kleinkredite an die arme Bevölkerung zugute kommt. Wird „so viel Kirche“ in einem weitgehend muslimischen Land akzeptiert? Abbé Ambroise Tine hat keinerlei Berührungsängste und setzt auf einen Dialog des gemeinsamen Betens und einen „täglichen Dialog des Lebens“. Im übrigen, so betont er, setzen sich im Senegal Werte, die für die Kirche zentral sind, auch in der muslimischen Gesellschaft zunehmend durch - so etwa der Sinn für die Freiheit, für die Würde der einzelnen Person oder für die Würde der Kinder. (TBr)

Kurzfristig Überlebensgrundlagen sichern – Hilfe für Flüchtlinge im Irak

Nahrungsmittelpakete für 300 bedürftige Familien, die innerhalb des Irak vertrieben worden sind, hat die Diözese Rottenburg-Stuttgart für zunächst vier Monate finanziert. Zusätzlich ermöglicht sie, Schulmaterial für 400 Schulkinder zu beschaffen. Dafür stellte sie der Caritas aus ihrem Dispositionsfonds für „stumme Katastrophen“ 50.000 Euro zur Verfügung.

Die Zivilbevölkerung leidet unter einer verheerenden Mischung aus Terrorismus, Kriminalität und religiösem Fanatismus. Vor allem aus dem Süden des Landes und aus der Hauptstadt Bagdad wer-

den immer noch viele Familien vertrieben. Viele mussten ihre Häuser und ihre Existenzgrundlage fluchtartig verlassen und leben jetzt unter schwierigsten Bedingungen. Sie flüchten entweder in die Nachbarländer oder versuchen sich im vermeintlich ruhigeren Norden des Landes im kurdischen Gebiet anzusiedeln. Nach offiziellen Berechnungen sind etwa zwei Millionen Menschen außerhalb des Landes auf der Flucht und weitere 1,8 Millionen im Irak selbst. Der Anteil der christlichen Familien unter den Flüchtlingen ist extrem hoch. Sie sind bevorzugtes Ziel von Übergriffen fanatischer Sektenangehöriger.

Eine große Zahl der Vertriebenen hat sich in der Niniveh-Ebene angesiedelt. Die wenigsten von ihnen finden dauerhafte Arbeit. Von der staatlichen Nahrungsmittelzuordnung sind sie ausgeschlossen. Der ohnehin knappe Wohnraum wird völlig überbelegt angeboten.

Langfristiges Ziel von Caritas international ist es, inlandsvertriebene Familien im Irak darin zu unterstützen, sich eine neue Existenz aufzubauen und unter menschenwürdigen Bedingungen zu leben. Kurzfristig geht es jetzt aber zunächst darum, über mehrere Monate hinweg die Existenzgrundlagen zu sichern. (TBr)

Kenia-Kontakte auf dem Prüfstand

Vom 10. bis 23. Oktober 2011 unternahm Domkapitular Heinz Detlef Stäps, Johannes Bielefeld und Anja Dietel von der

13.-15.1.2012 Wernau, Jugendhaus, Antoniusstr. 3, Welt-Sicht-Tage: „Klima Fairwandeln“ für Eine-Welt-Engagierte aus der Jugendarbeit und RückkehrerInnen aus weltkirchlichen Freiwilligendiensten; Anmeldung: Tel. 07153/3001-102. **13.-15.1.2012 Weingarten, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Kirchplatz 7**, Weingartener Lateinamerika-Gespräche 2012: Umwelt und Entwicklung in Lateinamerika; Anmeldung: Tel. 0711/1640-702, meseke@akademie-rs.de.

15.1.2012 Tettang, St. Gallus, Kirchstr. 28, 9.30 Uhr, Festgottesdienst zum 20jährigen Bestehen der Partnerschaft mit Porcón/Peru, anschl. Festakt im Gemeindezentrum mit Gästen aus Peru.

20.1.2012 Messe Stuttgart, ICS Internationales Congress Center, Konferenzraum C 7, 10.30-13.30 Uhr, „Menschenrechte verwirklichen! Eine Sache des Tourismus?“, Veranstaltung im Rahmen der CMT 2012 von SET, DRS, GIZ, Ev. Akademie Bad Boll, Forum Anders Reisen.

21.1.2012 Künzelsau, Ev. Johannesgemeinde, Austr. 6, 9-13 Uhr, Vorbereitungstreffen für den Weltgebetstag der Frauen; Informationen, Anmeldung: Tel. 07940/2379. **21.1.2012 Stuttgart, Kath. Bildungswerk, Königstr. 7, 13-18 Uhr**, Vorbereitungstreffen für den Weltgebetstag der Frauen; Informationen, Anmeldung: Tel. 0711/7050600. **21.1.2012 Ochsenhausen, Kath. Gemeindehaus, Jahenstr. 6, 9.30-16.30 Uhr**, Vorbereitungstreffen für den Weltgebetstag der Frauen; Informationen, Anmeldung: Tel. 07371/93590.

24.1.2012 Biberach, Ev. Gemeindehaus, Waldseer Str. 18, 14-17.30 Uhr, Vorbereitungstreffen für den Weltgebetstag der Frauen.

26.1.2012 Saulgau, Ev. Gemeindehaus, Gutenbergstr. 49, 14-17.30 Uhr, Vorbereitungstreffen für den Weltgebetstag der Frauen.

28.1.2012 Ludwigsburg, St. Paulus, Beethovenstr. 70-72, Vorbereitungstreffen für den Weltgebetstag der Frauen; Informationen, Anmeldung: Tel. 07141/863178.

30.1.2012 Grünmettstetten, Gemeindezentrum St. Konrad, 19.30 Uhr, Landvolkforum: „Fairwandel Dein Klima“, mit Wolfgang Schleicher.

26.2.2012 Donaurieden, St. Michael, Kirchenberg 25, 10 Uhr, „Geld regiert die Welt“, mit Betriebsseelsorger Wolfgang Herrmann.

27.2.2011 Donzdorf, Martinushaus, Hauptstraße, 18-21 Uhr, MISERIOR-Workshop „Menschenwürdig leben – Kindern Zukunft geben!“, Anmeldung: Tel. 07161/96336-20.

4.3.2012, Aalen, St. Maria, Marienstraße 5, 10 Uhr, Diözesaner MISERIOR-Eröffnungsgottesdienst mit Domkapitular Dr. Heinz Detlef Stäps, einem Gast aus Nairobi/Kenia und einem afrikanischen Chor; nach dem gemeinsamen Fastenessen berichtet Mary Njeri Gatitu über ihre Arbeit mit Straßenkindern in Nairobi, die Opfer von familiärer Gewalt geworden sind; weitere Aktionen: Versuchsstand eines Eine-Welt-Ladens – Infostände zu Eine-Welt-Projekten von Kirchengemeinden aus dem Dekanat Ostalb – Fotoausstellungen zu Eine-Welt-Themen, Informationen unter www.ako-drs.de.

18.3.2011 Tettang, St. Gallus, Kirchstr. 28, 10.30 Uhr, Perusonntag, Gottesdienst und anschließendes Fastenessen im Rahmen des 20jährigen Partnerschaftsjubiläums.

18.3.2011 Steinheim/Murr, Gemeindehaus Heilig Geist, Kreuzstr. 4, 11.30-15 Uhr, Fastenessen mit Kurzfilmen und Informationen zum Fairen Handel, Informationen: Tel. 07144/25547



Fortsetzung Weltkirche aktuell

Hauptabteilung Weltkirche eine Sondierungsreise durch acht Partnerdiözesen im Süden und Südwesten Kenias (wir berichteten in DRS. GLOBAL 1, Okt. 2011, S. 2). Die folgende Nachbetrachtung wirft einige Schlaglichter auf die Herausforderungen und Schwerpunkte zukünftiger Zusammenarbeit.

Im Südosten von Nairobi liegt Machakos, ein aufstrebendes landwirtschaftliches Zentrum. Die Stadt ist auch Hauptquartier der gleichnamigen Diözese. Vor deren Pastoralzentrum stehen stattliche Mangobäume, an denen unzählige Früchte heranreifen. „Wir können sie nicht verkaufen“, sagt Schwester Bernadette, eine Mitarbeiterin von Caritas Machakos. „Zur Erntezeit sind die Märkte so voll mit Mangos, dass wir sie nicht loswerden können. Sie fallen einfach herunter und verfaulen.“ „Und was, wenn man sie stattdessen verarbeiten würde: zu Saft, zu Trockenfrüchten, einkocht oder in Konserven abfüllt?“, entgegen wir ungläubig. Die Antwort der Schwester zeigt, dass die Idee hier noch niemandem gekommen ist. Am Abend serviert man uns im Bischofshaus überraschenderweise jedoch Mango- saft – allerdings von „Del Monte“, einem der größten Nahrungsmittelkonzerne der USA, mit fast 4 Mrd. US-Dollar Umsatz 2010!

Am nächsten Tag zeigt uns Bischof Martin Musonde die mit unserer Finanzhilfe auf dem Dach seines Hauses errichtete Solaranlage: 80 Paneele à 1,5 m². „Das ist das zweitgrößte Photovoltaik-System in ganz Kenia“, sagt er stolz. 120 m² – landesweit die zweitgrößte Anlage zur Stromerzeugung aus Sonn-

energie? Wie kann das angehen, in einem Land, in dem im Jahresmittel täglich zehn Stunden die Sonne scheint, und mit 1 m² Solarzellen durchschnittlich 6 kW generiert werden können! Zwei Tage später sind wir in der Diözese Homa Bay, am Ufer des Viktoriasees, dem zweitgrößten Süßwasserssee der Welt. Er ist etwa so groß wie Bayern und bis zu 80 m tief: ein schier unglaubliches Trinkwasserreservoir!



Kenias zweitgrößte PV-Anlage, finanziert durch die Diözese Rottenburg-Stuttgart

energie? Wie kann das angehen, in einem Land, in dem im Jahresmittel täglich zehn Stunden die Sonne scheint, und mit 1 m² Solarzellen durchschnittlich 6 kW generiert werden können! Zwei Tage später sind wir in der Diözese Homa Bay, am Ufer des Viktoriasees, dem zweitgrößten Süßwasserssee der Welt. Er ist etwa so groß wie Bayern und bis zu 80 m tief: ein schier unglaubliches Trinkwasserreservoir!

Doch schon gar nicht weit davon entfernt – ganz zu schweigen vom trockenen Norden des etwa 1,5-mal so großen Landes wie Deutschland – warten alle nur auf Regen: Familien, Kleinbauern, Viehzüchter. Und wenn der ausbleibt, gibt es auch nichts zu

ernten. Dann sind die Menschen in den betroffenen Gebieten wieder auf internationale Nahrungsmittelhilfen angewiesen. 138 Mio. hat allein die deutsche Regierung 2010 Kenia bis 2013 zugesagt, vor allem für die Sektoren Wasser, Landwirtschaft und Gesundheit. Insgesamt 1,8 Mrd. US-Dollar an öffentlichen Mitteln flossen 2009 für die sogenannte Entwicklungs-Zusammenarbeit nach Kenia. Doch der Staatsapparat: die Alimentierung von Parlamentariern, Minis-



tern, Premierminister, Präsident, verschlingt allein schon jährlich 5,5 Mrd. US-Dollar, wie die kenianische Tageszeitung The Citizen zu berichten weiß.

Kenia ist gewiss ein wunderschönes, reiches Land, reich an natürlichen Ressourcen und rund 40 Mio. überwiegend jungen, begabten Menschen. Man wundert sich, warum dieses Land nicht in der Lage ist, seine Probleme selber zu lösen: warum knapp 60 Prozent der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze leben; warum landesweit so eklatante wirtschaftliche und regionale Ungleichheit besteht und so himmelschreiende soziale Ungerechtigkeit herrscht; warum Korruption und Gewaltkriminalität

derart weit verbreitet sind und größtenteils ungestraft bleiben. Der Schlüssel liegt zweifellos in der Bildungssituation: 30 Prozent Analphabeten und nur ein Akademiker unter 1.000 Einwohnern gewährleisten, dass die herrschende Kaste der Masse der Habenichtse ein X für ein U vormachen kann und das „Teile und Herrsche“ im Vielvölkerstaat Kenia perfekt funktioniert. Die Reichtümer des Landes teilt die Crème-Schicht unter sich auf; für den großen Rest bleiben Elend, Unversöhnlichkeit, Instabilität, Unsicherheit und eine miserable Infrastruktur.

Ohne massive Bildungsanstrengungen, ohne nachhaltige Aus-söhnung der mehr als 40 ver-

schiedenen Ethnien, ohne beständige Stärkung der Zivilgesellschaft wird jedoch bis zum Nimmerleinstag keine Trendwende eintreten. Diese einzuleiten und zu solidieren, darin gilt es unsere kirchlichen Partner in Zukunft kräftiger zu unterstützen. Mit öffentlichen Hilfgeldern allein wird die Vision von Kenia als Schwellenland, trotz aller gegebenen günstigen Voraussetzungen, eine illusionäre Vorstellung bleiben. (JB)

„Leben ist ein Menschenrecht“

Die Vollversammlung des Aktionsbündnisses gegen Aids fordert von der Bundesregierung Unterstützung im Kampf gegen die Seuche.

Am 18. und 19. November 2011 tagte in Friedrichsdorf im Taunus die jährliche Vollversammlung des Aktionsbündnisses gegen Aids (AgA). Auf der Agenda stand die Wahl des Bündnisrates und des SprecherInnenkreises. Der Bündnisrat setzt sich aus Basisgruppen, Zivilgesellschaftlichen Organisationen, evangelischer und katholischer Kirche zusammen. Da das Deutsche Institut für ärztliche Mission (Difäm) ab 1. Januar 2012 als Rechtsträger nicht mehr zur Verfügung steht, standen neue Rechtsträgermodelle für das kommende Jahr zur Diskussion. Die politische UN-Verpflichtungserklärung von 2011: „Zero New Infections“ – „Zero Discrimination“ – „Zero Aids Related Deaths“, öffnete die Diskussion für die Bemühungen des Bündnisses, sich weiterhin gegen AIDS und gegen die Diskriminierung der Betroffenen einzusetzen.

In einem Gedenkmoment wurde der weltweit an AIDS Verstorbene gedacht. Nach einem Rückblick und Ausblick zum 10-jährigen Bestehen des AgA 2012 wurde ein „Fahrplan“ erarbeitet. Ein Fachkreis „HIV und Mobilität“ wurde neu gegründet. Die Kampagne des AgA „In 9 Monaten – Babys ohne HIV“ soll bis zum Katholikentag 2012 in Mannheim fortgeführt werden. Mit dieser Kampagne wird die Bundesregierung aufgefordert, genügend Mittel zur Verfügung zu stellen, damit weltweit das Ansteckungsrisiko für Neugeborene durch die Behandlung ihrer HIV-positiven Mütter mit antiretroviralen Medikamenten gesenkt werden und gleichzeitig der Zugang zu Prävention, Behandlung und Unterstützung gesichert werden kann. (BWM)

Aus den Kirchengemeinden, Verbänden, Orden

Solidaritätsfest in Ellwangen-Josefstal

Das Solidaritätsfest hat bereits Tradition: Es findet jeweils in der zeitlichen Nähe zum Todestag (10. Oktober) von Bischof Daniel Comboni, dem Gründer der Comboni-Missionare, in Ellwangen-Josefstal statt. Im Jahr 2011 fiel das Fest auf den 9. Oktober. Zu Gast waren in diesem Jahr auch drei Frauen aus Mount Ayliff/Südafrika, die im Rahmen der Gemeindepartnerschaft mit St. Maria in Aalen für einen Monat in Deutschland waren. Der Beruf dieser drei kompetenten Frauen könnte mit „Sozialarbeiterin“ umschrieben werden.

Nosisa Ngwadla arbeitet mit Jugendlichen der Diözese Kokstad. Sie kümmert sich um das Programm „Education for Life (Erziehung fürs Leben)“. Daher ist sie viel unterwegs in Schulen, zu Besuchen in Weilern und Gemeinden. Sie thematisiert vor allem die Krankheit AIDS und die damit verbundenen Probleme. In diesem Zusammenhang geht es Frau Nosisa Ngwadla um Kurse, die von der Kirche unterstützt werden: Junge Menschen sollen eine Schulbildung erhalten und einen Beruf erlernen. Ambrosia Malgas leitet eine Kirchengemeinde. Sie begleitet außerdem Menschen, die HIV-positiv sind. Frau Malgas ist dabei nicht mit der Handhabung der Regierung zu frieden: Diese lässt erst ab einem späteren Zeitpunkt nach der Ansteckung den unmittelbar Betroffenen entsprechende Medikamente zukommen. Fanelwa Nxuseka ist Staatsangestellte auf Kreisebene. Sie betreut die Belange von Kindern und Jugendlichen. Außerdem begleitet sie Programme zur Förderung der Frauen. Frau Nxuseka – und mit ihr die Regierung – hat festgestellt, dass Lösungen in ihrem Arbeitsbereich nur möglich sind, wenn auch die Kirchen mit ins Boot geholt werden.

Wenige Tage vor dem Solidaritätsfest waren die Namen der drei Frauen aus Liberia und dem Jemen bekannt gegeben worden, die 2011 für den Friedensnobelpreis ausgewählt worden waren. Die südafrikanischen Gäste kommentierten diese Auszeichnung: „Wir sind stolz auf diese drei Frauen. Der beste Friedensnobelpreis ist jedoch dann gegeben, wenn die Menschen

aus deinem Dorf deine Arbeit wertschätzen und wenn wirkliche Entwicklung durch deinen Einsatz zustande kommt.“ Weitere Informationen boten Pater Hans Hieber und Bruder Hans Eigner. Nach langen Jahren in Peru konnte Pater Hieber von seinen Erfahrungen und Wahrnehmungen berichten. Bruder Hans Eigner informierte über die schwierige Situation im Südsudan, der im Juli 2011 vom ehemaligen Staat Sudan unabhängig geworden war. (BH)

Ökumenische Friedensdekade 2011: „Gier Macht Krieg“

Mit einem zentralen Ökumenischen Gottesdienst im Rahmen der seit 25 Jahren stattfindenden Oberschwäbischen Friedenswochen wurde am 5. November in der Evangelischen Stadtkirche in Ravensburg die Ökumenische Friedensdekade 2011 eröffnet. Sie trägt das Motto „Gier Macht Krieg“. Der Friedensgottesdienst, den Bischof Gebhard Fürst gemeinsam mit dem Ravensburger evangelischen Dekan Friedrich Langsam feierte, war der Auftakt für Hunderte bundesweit stattfindende Gottesdienste, Informationsveranstaltungen und Gebete zur Friedenthematik, die am Buß- und Bettag zum Abschluss kamen. 1980 wurde das Gesprächsforum Ökumenische Friedensdekade gegründet. Die damalige Forderung, „Schwerter zu Pflugscharen“ zu schmieden, ist heute noch genauso aktuell. Getragen wird die Friedensdekade von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Frankfurt und der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) in Bonn.

In seiner Predigt hob Bischof Gebhard Fürst hervor, „die Gier (sei) eines der Antriebsmomente der Todesspirale, in die Menschen und ganze Völker hineingerissen werden oder sich hineinreißen lassen“. Die Botschaft von der Gottes- und Menschenliebe sei wach zu halten und so ein Dienst am Frieden zu leisten. „Wie schnell stehen wir da in politischer Verantwortung“, betonte der Bischof.

Hingewiesen wurde auf die Unterschriftensammlung der Kampagne „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel“, die ein generelles Verbot deutscher

Rüstungsexporte im Grundgesetz zu erreichen anstrebt. Deutschland ist drittgrößter Rüstungsexporteur in der Welt. Mit Rüstungstransfers werden weltweit bestehende Konflikte verstärkt und unzählige Menschen getötet, verwundet oder traumatisiert. (BWM)

Horb wird fairer!

Seit längerer Zeit fristete der kleine Weltladen in Horb sein Dasein im Second-Hand-Laden der Caritas. Der Umsatz ging ebenso stetig zurück wie das Warenangebot. Mit dem Umzug des Second-Hand-Ladens ins neue Begegnungshaus ParaDios von Caritas und Katholischem Dekanat bot sich nun auch für den Weltladen eine neue Chance. Nur woher die Ehrenamtlichen nehmen?

Einem Aufruf in der Zeitung unter dem Titel „Horb braucht einen Weltladen“ folgten acht Männer und Frauen aus Horb und Umgebung. Ein erstes Treffen verschaffte dann die Klarheit: Wir packen es an! Hans-Eckhardt Rüter und Dr. Ursula Nagel bilden das Vorstands-Duo. Daneben sind mittlerweile weitere zehn Personen im Team und mit großem Elan dabei das Projekt voranzutreiben. Für Mitte Dezember ist die Eröffnung geplant.

Unterstützt werden die Ehrenamtlichen in der Anfangsphase vom Weltladen Freudenstadt, über den auch die Waren bezogen werden können, der Caritas, dem Katholischen Dekanat Freudenstadt, der Katholischen Kirchengemeinde Horb und der Spitalstiftung Horb. Ziel ist es, ein reichhaltiges Warenangebot an Lebensmitteln, aber auch Kunsthandwerk anbieten zu können. Im Begegnungshaus bezieht der Weltladen einen kleinen, aber sehr schönen Raum im Erdgeschoss. Das große Schau-fenster zur Fußgängerzone ist ein echter Blickfang. Nach der Eröffnung wird der Weltladen an drei Tagen in der Woche geöffnet sein (Mittwoch vormittags, Donnerstag und Freitag ganztags).

Kontakt: Hans-Eckhardt Rüter, Tel. 07451 / 62 39 42, und Dr. Ursula Nagel, Tel. 07451 / 72 45. (AW)

Mikrokreditprogramme – ein Instrument der Partnerschaftsarbeit für Verbände und Gemeinden?

1. Fachtagung der „aktion hoffnung“

Mikrokreditprogramme sind ein Instrument der Entwicklungspolitik, das spätestens seit 2006 deutlich an Popularität gewonnen hat. Damals gewannen Muhammad Yunus und seine Grameen Bank den Friedensnobelpreis für ihre Bemühungen um die „wirtschaftliche und soziale



Entwicklung von unten“. Dabei ist die Idee der Mikrokredite schon vor 150 Jahren mit dem Genossenschaftsmodell (Raiffeisen) entwickelt worden. Doch zuletzt geriet diese Idee in die Schlagzeilen (Kredithaie, Überschuldung, mehr Armut?).

Bei der ersten Fachtagung der „aktion hoffnung“ am 14. Oktober 2011 wurde daher die Frage diskutiert, welche Chancen und Risiken Mikrokredite in der Entwicklungszusammenarbeit mit sich bringen. Können derartige Programme ein Instrument der Partnerschaftsarbeit für Verbände und Kirchengemeinden sein? Die 42 Teilnehmer kamen aus Facharbeitskreisen und Ortsgruppen der katholischen Verbände, den Ausschüssen MEF der Kirchengemeinden und aus entwicklungspolitisch interessierten Kreisen. Referenten waren Abbé Ambrose Tine, Generalsekretär von Caritas Senegal und Präsident des Mikrofinanzinstituts Caurie, und Dr. Birgit Galemann, Beraterin für Finanzsystementwicklung in den Entwicklungsländern.

Abbé Ambrose Tine konnte zeigen, dass Mikrokredite benachteiligten Menschen helfen, ihre Erwerbsmöglichkeiten zu verbessern. Seine Vision: Dienstleistungen anbieten auf der Basis der Katholischen Soziallehre, dazu gehört eine vorrangige Option für die Armen und Befreiung von Elend und Abhängigkeit. Arme sollen Zugang zu Krediten bekommen, die sie sonst nie erhalten könnten. Dies ermöglicht Frauen eine gewisse finanzielle Unabhängigkeit, dies wiederum führt zu neuem Selbstbewusstsein. Bemerkenswert ist, dass 97 Prozent der Frauen Muslime sind und die Zusammenarbeit mit der katholischen Kirche an der Basis reibungslos verläuft. „Besonders die Ärmsten, also die Frauen, sind unsere Partner“, sagte Abbé Tine. Das führe zu Schwierigkeiten mit der Bischofskonferenz, weil die Männer nicht dabei seien. „Aber es ist schwer mit den Männern zu arbeiten, weil sie weniger zuverlässig sind“.

Dr. Birgit Galemann sprach über

„Die Idee von Friedrich Wilhelm Raiffeisen – Grundlage für nachhaltige Mikrofinanzsysteme“. Sie zeigte auf, dass es Raiffeisen aus christlicher Verantwortung heraus darum ging, angesichts eines damals „wildem Kapitalismus“ den Menschen zu helfen, die den „freien Kräften des Marktes“ völlig wehrlos ausgeliefert waren. Er gründete zuerst einen „Brodverein“, dann einen „Hilfsverein“, einen Wohltätigkeitsverein und zuletzt einen Darlehensverein. Diese Projekte, die auf den drei Prinzipien Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstorganisation beruhten, setzten sich durch und wurden bald weltweit zu einem Modell christlich motivierter Solidarität. Die Teilnehmer waren sich weitgehend einig, dass Mikrokreditprogramme ein geeignetes Instrument sein können, den Ärmsten Auswege aus ihrer Abhängigkeit und Perspektiven für eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Voraussetzung für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit ist es, sich gut zu informieren, die jeweiligen Kontexte und Bedürfnisse der Partner verstehen zu wollen, auf sie zu hören und bereit zu sein, sich auf einen wechselseitigen Lernprozess einzulassen.

Der „aktion hoffnung“ wurde bescheinigt, mit dieser Veranstaltung einen guten ersten Schritt gemacht zu haben. (WK)

Weltgebetstag 2012 in Heilbronn: malaysische Gäste aus Ökumenischer Dekanats-Partnerschaft

Nachdem der Weltgebetstag 2012 Malaysia als Schwerpunktland hat und in dem südostasiatischen Land zum Motto „Steht auf für Gerechtigkeit“ vorbereitet wurde, hat das Dekanat Heilbronn-Neckarsulm seine langjährigen Beziehungen nach Sabah/Malaysia ins Spiel gebracht. Mit Unterstützung der Diözese wurden im Oktober zwei Frauen aus dem Partnerland eingeladen, um u.a. beim landesweiten Multiplikatoren-Seminar im Bernhäuser Forst vom 24. bis 26. Oktober 2011 teilzunehmen. Die Frauen berichteten auch bei



Ein Bild von Schwester M. Lucina Endress OSF, Assisi/SA, die im Juni 2011 verstorben ist

zahlreichen regionalen Vorbereitungstreffen sowie in örtlichen Frauengruppen von ihrem Land und haben wertvolle persönliche Begegnungen ermöglicht.

Rev. Fui Yung Chong, Pastorin in der „Basler Kirche von Malaysia“, hat als Mitglied im Weltgebetstags-Komitee Malaysia den Text zur Habakuk-Lesung in der Gottesdienstvorlage verfasst. Beatrise Nemesius ist Vollzeit-Ehrenamtliche in der Pastoral der Diözese Keningau. Beide Frauen schilderten Benachteiligungen und Schwierigkeiten der Christen in Malaysia, wo Konversionen vom Islam grundsätzlich verboten sind und der Gebrauch des malaysischen Wortes „Allah“ für „Gott“ den Christen derzeit streitig gemacht wird. Auch von den schlechten Lebens- und Arbeitsbedingungen vieler Migranten wurden berichtet, die (oft ohne legale Papiere) auf dem Bau oder als Hausangestellte arbeiten. Beim Partnerschaftsontag am 23. Oktober wurde aber auch die landschaftliche Schönheit und das relativ friedliche Miteinander der Kulturen in Malaysia vorgestellt.

Das Katholische Dekanat und der Evangelische Kirchenbezirk

Heilbronn sind mit den Christen in Sabah/Malaysia seit über zwanzig Jahren in einer ökumenischen Partnerschaft verbunden. Diese einzigartige Beziehung auf Augenhöhe mit regelmäßigen wechselseitigen Besuchen und Kontakten besteht zu drei katholischen Diözesen und zwei protestantischen Kirchen. Der nächste Weltgebetstag hat für das Dekanat und den Kirchenbezirk daher eine besondere Bedeutung. Er wird mit besonderem Einsatz unterstützt, um das Bewusstsein für die Partnerschaft zu verbreiten und die ökumenische Dimension zu vertiefen. Einige Mitarbeiter/innen des Partnerschaftsausschusses bieten sich als Referenten für Vorbereitungstreffen in der Region an. Im Herbst 2012 wird dann wieder eine zwölfköpfige Delegation der Partnerkirchen erwartet, die für drei Wochen im Dekanat und bei Kirchengemeinden zu Gast ist.

Mehr Informationen zur Partnerschaft auf der Website des Dekanats unter www.dekanat-heilbronn.de; Kontakt: Peter Seitz, Dekanatsgeschäftsstelle, E-Mail: kathdekanat.hn@drs.de. (PS)

GLOBAL gesehen: Der Kommentar

von Dr. Oliver Müller, Leiter von Caritas international, Freiburg

Hunger in Afrika: Eine Ursachensuche

Seit Anfang 2011 hat sich in Somalia, Eritrea, Kenia, dem Sudan und in Äthiopien eine Trockenzeit zu einer massiven Dürrekatastrophe ausgeweitet. Wieder einmal, möchte man hinzufügen. Wie schon mehrmals im 20. Jahrhundert und zuletzt 1984/85 leiden Millionen Menschen in der Region Hunger. Der Blick in die Vergangenheit legt auf den ersten Blick den Schluss nahe, Dürren und Hungersnöte in Ostafrika seien schicksalhafte Folgen einer ungünstigen geographischen Lage. Nun droht laut jüngsten Berichten der Vereinten Nationen auch noch in Westafrika eine Hungersnot. Sieben Millionen Menschen in Niger, Tschad, Mali, Mauretanien, Nigeria und Burkina Faso leiden demnach bereits jetzt unter den Folgen von Ernteausfällen. Im kommenden Jahr wird mit einer weiteren Verschlechterung der Lage gerechnet. Für den westafrikanischen Sahel scheint dasselbe zu gelten wie für Ostafrika. Die Region leidet immer wieder unter Dürren, Armut und Hunger. Das Image eines ganzen Kontinents ist davon geprägt. Ist Afrika also der ewige Hunger-Kontinent? Opfer von Klima und Wetter? Nicht allein. Neben Dürren, Bürgerkriegen, Korruption und Misswirtschaft gibt es weitere Ursachen für die Hungerkatastrophen, die auf internationale (Fehl-)Entwicklungen zurückzuführen sind und daher auch globale Reaktionen erfordern.

Das Klima und sein Wandel

Der Klimawandel, vor allem durch Emissionen in Industrie- und Schwellenländern verursacht, wird künftig zu immer häufigeren und längeren Trocken- und Dürreperioden (wie auch zu massiven Regenperioden und Überflutungen) etwa in Ostafrika führen. Zwar gibt es einen natürlichen Wechsel zwischen den Warmphasen der El-Niño-Jahre, in denen die jährliche Regenmenge in der Region bei 1.000 Millimetern liegt, und den La-Niña-Kaltphasen mit nur 600 Millimetern Niederschlag. Allerdings verstärkt der Klimawandel diesen Effekt: Im Jahr 2011 fielen dort durchschnittlich nur 200 Millimeter Regen. Hitzewellen, Stürme und Starkregenfälle werden aller Voraussicht nach weltweit zunehmen, so das Ergebnis eines aktuellen Sonderberichts des Weltklimarats. Die ohnehin schon sehr sensiblen, für Dürren und Überflutungen anfälligen Regionen Ost- und Westafrikas werden durch die globalen Klimaveränderungen sehr viel stärker getroffen als das Klima in gemäßigten Zonen.

Landwirtschaft und Lebensmittelpreise

Laut Weltbank sind auch die hohen Nahrungsmittelpreise mitverantwortlich für den Hunger in Ostafrika. Lebensmittel seien weltweit im Juli 2011 im Schnitt 33 Prozent teurer gewesen als ein Jahr zuvor. Die Preissteigerung beträgt bei Mais 84 Prozent, bei Zucker 62 und bei Weizen 55 Prozent. Zudem ist der Ölpreis um 45 Prozent gestiegen, wodurch Düngemittel für viele unbezahlbar geworden seien. Nirgendwo sonst bildeten hohe Nahrungsmittelpreise, Armut und Instabilität eine so tragische Kombination wie am Horn von Afrika. In Ländern wie Äthiopien, Sierra Leone, Liberia, Mali und Ghana haben internationale Investoren zudem viel Land gepachtet und gekauft, um darauf unter anderem Zuckerrohr und Ölpalmen zur Herstellung von Agro-Treibstoffen anzubauen. Die Anbauflächen fehlen den einheimischen Bauern, es werden weniger Produkte für den eigenen Lebensmittelmarkt produziert, die Nachfrage muss auf dem Weltmarkt gedeckt werden – wo die Preise weiter steigen. Damit werden Ernährungssicherheit und -souveränität über Generationen hinweg bedroht. Denn die Pachtverträge dauern meist zwischen 25 und 99 Jahren. In Sierra Leone wurden bislang 28 Prozent der bebaubaren Flächen an Investoren abgetreten, in Ghana sind es gar 37 Prozent.

Spekulationen an Börsen und Märkten

Die erhöhte Nachfrage nach Anbauflächen und Nahrungsmitteln hat zu einem starken Anstieg der Spekulationen an den Börsen geführt, was wiederum die Preise in die Höhe treibt. Banken und Hedgefonds machen damit Gewinne in Milliarden-Höhe. Der rein spekulative Handel, bei dem Anleger auf Preissteigerungen wetten, wird inzwischen ergänzt durch einen realen Handel der Investoren. Rund um den Globus kaufen diese seit einigen Jahren Lagerhallen, um die Rohstoffe nun selbst zu lagern und so die Preisentwicklung zu beeinflussen. Dies führt dazu, dass nicht nur die Preise steigen, sondern die Lebensmittel dem Markt – und damit konkret den bedürftigen Menschen – sogar ganz entzogen werden. Die Komplexität der genannten Probleme mag zunächst abschrecken. Und doch sind wir nicht machtlos. Spekulationen, Zweckentfremdung von Lebensmitteln zu Treibstoffen und der Klimawandel sind Facetten einer Globalisierung, in der unser Markt- und Verbraucherverhalten unmittelbare Folgen für die Menschen in anderen Regionen hat. Wir stellen auch bei der Wahl des Urlaubsortes, beim Tanken und an der Supermarktkasse die Weichen für oder gegen einen nachhaltigen Lebensstil. Es sind auch die vermeintlich kleinen Entscheidungen des Alltags, die zählen.

Aus den kirchlichen Werken

Misereor-Fastenaktion 2012

„Menschenwürdig leben. Kindern Zukunft geben!“ lautet das Motto der Fastenaktion 2012 des Bischöflichen Hilfswerks MISEREOR. Es geht um das „Leben in der Stadt“, um ein menschenwürdiges Leben in den Elendsvierteln und Abfallhaufen der Millionenstädte in den Ländern des Südens.

In diesen Städten leben insgesamt etwa 400 Millionen Kinder und Jugendliche in Slums und mindestens 30 Millionen auf der Straße. Die Kernaussage von MISEREOR angesichts dieser Verhältnisse heißt: „Nicht die Ar-

men und die Kinder bekämpfen, sondern die Armut und ihre Ursachen“. Dabei geht es um den Schutz der Kinder vor Gewalt und sexueller Ausbeutung auch innerhalb der „Familien“, um den Schutz vor Diskriminierung und Kriminalisierung und um die Sorge für gerechte Lebenschancen vor allem durch Bildung und Ausbildung.

Als biblische Grundlage hat MISEREOR Jesaja 65, 17-23 ausgewählt: „Sie arbeiten nicht mehr vergessens, sie bringen nicht Kinder zur Welt für einen jähren Tod.“ Der Einsatz für eine gerechtere Welt und Gesellschaft, d.h. für die Menschen, denen

alle Chancen auf ein menschenwürdiges Leben genommen werden, ist die Botschaft der Propheten. Daran knüpft Jesus an und verkündet den Anbruch der Herrschaft Gottes und dass allen Menschen das „Leben in Fülle“ verheißen ist, vorrangig den Menschen, denen dieses Leben geraubt wird. „Gott in den Armen begegnen“, ihn dort suchen, wo Menschen Gewalt angetan wird und sie ihrer Würde beraubt werden, heißt, auf diesem Weg immer mehr zur Kirche Jesu Christi zu werden.

In drei Projekten in drei Ländern wird das diesjährige Motto der Fastenaktion konkretisiert:

Guatemala-City, wo die Gewalt gegen Kinder und Jugendliche besonders krass ist. In Zusammenarbeit mit der „Grupo CEIBA“ geht es darum, Jugendlichen zu helfen, aus Jugendbanden auszusteigen und ein neues Leben zu beginnen.

Kenia – Nairobi: Nach ein „Leben im Müll“ im letzten Jahr sind es diesmal Mädchen zwischen vier und 16 Jahren, die ausgestoßen werden, Opfer von Aids (als „Aidsweisen“ oder selbst mit Aids infiziert) und sexueller Gewalt sind. Die Organisation „Rescue Dada“ bietet diesen Mädchen Schutz, Betreuung und

Ausbildung. Diese Mädchen – wie die Jungen in Guatemala – gelten als „Abschaum der Gesellschaft“.

Indien – Kalkutta: Zahllose Kinder sammeln auf den Straßen und Abfallhalden Kalkuttas Müll,

den sie an Zwischenhändler weiterverkaufen. Die Partnerorganisation „Tijjala SHED“ unterstützt die Familien der Müllsammlerkinder wirtschaftlich und ermöglicht den Besuch von „Brückenschulen“. Ausbildung und Mini-Darlehen sollen die Gründung ei-

gener kleiner Unternehmen ermöglichen.

- Vertreter der drei Projekte stehen während der Fastenzeit als Ansprechpartner zur Verfügung.
- Infos gibt es im Newsletter und in den Materialien von

MISEREOR, die nach der Sternsingeraktion an alle Gemeinden versandt werden.

- Bundesweite Eröffnung der Fastenaktion am 26. Februar 2012 im Dom zu Speyer, Diözesaneröffnung am 4. März 2012 in Aalen. (WK)

Personalien

Schwester Angelika Maib wurde am 13. Juli 2011 in der Nachfolge von Schwester Veronika Mang zur neuen Generaloberin der Franziskanerinnen von Bonlanden gewählt. Mir ihr gehören der neuen Generalleitung Schwester Benigna Kiefer, Schwester Liani Mallmann, Schwester Witburga Mandler (Generalvikarin) und Schwester Verena Traub an. **Margarete Riese** aus Wangen im Allgäu, die gemeinsam mit ihrem Mann Eberhard seit rund 40 Jahren die soziale Arbeit der katholischen Kirche in Uganda unterstützt, ist im September 2011 von Bundespräsident Christian Wulff mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden. **Vierzehn Persönlichkeiten** sind am 13. November 2011 in Rottenburg von Bischof Gebhard Fürst für besondere Verdienste in der Diözese Rottenburg-Stuttgart mit der Martinusmedaille geehrt worden. Von ihnen setzen sich vor allem in der Weltkirchlichen Arbeit ein: Patriz Abele aus Sachsenheim, Prof. Dr. Hans-Dieter Bolten aus Essingen, Bernhard Buck aus Rottenburg-Wurmlingen, Christina Heinecke aus Bad Urach, Luise Jungerth aus Herbrechtingen, Maria Müller und Juliane Nesnidal aus Bopfingen, Albert Sigg aus Bad Saulgau und Dietlind Wißkirchen aus Markgröningen.

Im Jahr 2011 verstorbene Missionskräfte der Diözese Rottenburg-Stuttgart

31. Januar: Schwester M. Deocara Rink, geb. 12.8.1913 in Unterharprechts. Im März 1936 Eintritt in die Kongregation der Missionsbenediktinerinnen von Tutzing. Seit Juni 1938 in Peramiho, Tansania als Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin in Mango, Mahanje und Matimira tätig; bis 2006 aktiv. **12. März: P. Edmund Fuchs OSFS**, geb. 28.10.1929 in Hussenhofen. Seit 1957 als Mitglied der Oblaten des Heiligen Franz von Sales in Namibia tätig; zunächst 33 Jahre in Karasburg, danach zehn Jahre in Gibeon als Pfarrer und Erzieher. Von 2001 bis 2005 als Pfarrer und Novizenmeister in Witkranz, danach in Mariental. **31. Mai: P. Hans Wörner MCCJ**, geb. 8.3.1940 in Heilbronn. Comboni-Missionar, Priesterweihe 1966. Bis 1979 Erzieher im Comboni-Schülerheim in Neumarkt, dann erster Missionseinsatz in Mexiko bis 1984. 1984 - 1990 erneut in Neumarkt. 1990 bis 2010 zweiter Missionseinsatz in Peru. **11. Juni: Schwester M. Lucina Endress**, geb. 12.4.1929 in Tübingen-Hirschau. Eintritt in die Kongregation der Franziskanerin von Sieben. Seit 1960 in Südafrika in der Mission Assisi in der Erzdiözese Bloemfontein als Erzieherin und Leiterin des dortigen diözesanen Konferenzentrums „Regina Pacis“ tätig. Schwester Lucina war leidenschaftliche Kunstmalerin, die sich sehr erfolgreich auch afrikanische Techniken und Ausdrucksformen aneignete. **24. August: Schwester M. Angelia Müller**, geb. 29.9.1924 in Mögglingen. Schönstätter Marienschwester, Ausbildung zur Kindergärtnerin. Seit 1949 in Argentinien, 20 Jahre verantwortlich für das 9 ha große Gelände des Schönstatt-Zentrums in Forencio Varela. **24. November: Schwester M. Josefina Stähle**, geb. 5.5.1913 in Oberdorf-Tettang. Seit 1935 Franziskanerin von Bonlanden. Seit 1937 in verschiedenen Niederlassungen der brasilianischen Provinz in der Krankenpflege tätig. 1990 schloss sie sich dem seit 1959 bestehenden kontemplativen Zweig der Kongregation in „Monte Alverne“, Embú-São Paulo an.

Ausschreibung

15. bis 30. Oktober 2012: Exposure- und Begegnungsreise nach Maharashtra (Indien) mit Aufenthalt in Pune und Mumbai (Bombay). Die Reise möchte Ihnen den indischen Bundesstaat Maharashtra mit seinen Menschen, seiner Kultur, den verschiedenen Religionen, seinen sozialen und gesellschaftlichen Spannungsfeldern nahebringen. Das englische „Exposure“ meint: „sich einer neuen Situation aussetzen“ und daraus für die eigene Lebenswirklichkeit lernen. Unsere Partner sind die (Erz-)Diözesen Pune und Bombay sowie der Jesuitenorden. Ebenso arbeiten wir mit dem Caritasverband der Erzdiözese Bombay zusammen. Die Einladung richtet sich an ehrenamtliche Verantwortliche der Eine-Welt-Arbeit im Diözesanrat und den Kirchengemeinden sowie Pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diözese. Zwei Vor- und ein Nachbereitungstreffen sind Bestandteil der Reise. Die Unterbringung erfolgt in einfachen kirchlichen Tagungshäusern in Zwei-Bett-Zimmern. Gute Englischkenntnisse sind Voraussetzung. Die Kosten für die Reise betragen 1.600 Euro zzgl. Kosten für das Visum in Höhe von ca. 110 Euro. **Nähere Informationen:** Hauptabteilung Weltkirche, Klaus-Jürgen Kauß, Postfach 9, 72101 Rottenburg, E-Mail: kjkauß@bo.drs.de

Impressum

DRS.GLOBAL

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart Hauptabteilung Weltkirche (X), Postfach 9, 72101 Rottenburg a. N.
www.drs.de

Redaktion und Autoren: Johannes Bielefeld (JB), Dr. Thomas Broch (TBr, Schriftleitung), Bernhard Hecke (BH), Klaus-Jürgen Kauß (KJK), Dr. Willi Knecht (WK), Dr. Oliver Müller, Peter Seitz (PS), Achim Wicker (AW), Brigitte Willbold-Mulach (BWM)

Bilder: JB (2/1, 2/3), TBr (1/1, 4/2, 3), Caritas international (1/2), Comboni-Missionare 2/3, Reiter (4/1)

Gestaltung: www.thuemmrichdesign.de
Druck: Grafik Druck GmbH, Stuttgart,
Januar 2012

Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier
ZKZ 24880

„Lifestyle aktuell“



Uganda-Partnerschaft in der dritten Generation: Werner Reiter mit Schülern der Leintal Realschule in Schwaigern.

Ein Leben für die Eine Welt

Als Werner Reiter 1989 wegen drei Bandscheibenvorfällen und ebenso vielen vergeblichen Operationen aufgrund schwerer chronischer Schmerzen mit gerade einmal 52 Jahren „frühverrentet“ wurde, war dies für ihn kein Grund zu denken, sein Leben sei vorbei. Im Gegenteil: In der Rückschau betrachtet, müsste es heißen: „Jetzt erst recht!“ Werner Reiter war damals so genannter Volksbüroleiter (heute: Dekanatsreferent) in Heilbronn gewesen, durch die Katholische Arbeitnehmer Bewegung (KAB) und die Katholische Soziallehre geprägt. Er vertiefte forthin seine schon in den letzten Berufsjahren durch Reisen nach Kenia und Malaysia entdeckte Liebe zur „Dritten Welt“, vielleicht auch weil er feststellte, dass sich das tropisch-heiße Klima in Äquatornähe lindernd auf seine chronische Erkrankung auswirkte.

Dass sich in Heilbronn ab 1979, getragen vom Katholischen Dekanat und Evangelischen Kirchenbezirk, die vorbildliche ökumenische Direktpartnerschaft zu den Diözesen Kota Kinabalu und Kenningau sowie der Basel Christian Church und der Protestant Church in Sabah, Malaysia einen Sitz im Leben der Gemeinden erwarb, war auf katholischer Seite gerade auch Werner Reiters Verdienst. Von 1982 bis 1990 reiste er dreimal zum Aufbau der Partnerschaft in die Provinz Sabah im zu Malaysia gehörenden Staatsgebiet auf der Insel Borneo.

Als 1991 dann aus Anlass des 1250-jährigen Jubiläums der Stadt Heilbronn die Spendenaktion „Heil-Bronnen für Ghana“ ins Leben gerufen wurde, war Werner Reiter mit seinem Sachverstand und seiner Entschlossenheit sofort mit dabei. Bis 2001 machte er mit, fuhr unter anderem fünfmal nach Ghana

und sorgte mit dafür, dass über den Förderverein mittlerweile 69 Brunnen in Ghana gebaut und zwei Brunnenbauer ausgebildet werden konnten. Gleichzeitig begann er, der über zwölf Jahre Missionsreferent der KAB Rottenburg-Stuttgart im Bezirk Unterer Neckar und damit verantwortlich für die internationale Zusammenarbeit gewesen war, mit dem Aufbau von Partnerstrukturen in Uganda. Zunächst nur in der Diözese Masaka im Süden des Landes, zu der über deren zweiten Bischof Adrian Ddungu bereits seit Anfang der 1960-er Jahre intensive Kontakte bestanden.

Später dann weitete sich das Programm auf ganz Uganda aus. Von 1994 bis 2007 reiste Werner Reiter rund 15-mal nach Uganda, größtenteils zusammen mit seiner Frau Agnes, und nicht nur für kurzzeitige Partnerschaftsbesuche, sondern auch für längerfristige, teilweise neun Monate lange Arbeitseinsätze.

Die Erfolge können sich sehen lassen, denn neben der Partnerorganisation, dem Catholic Workers Movement (CWM) in der Diözese Masaka, die heute über 3.800 Mitglieder zählt, sind mittlerweile in elf Bistümern Ugandas solche katholischen Arbeitnehmer-Bewegungen mit mehr als 7.000 Mitgliedern in über 300 Gruppen organisiert. Fast zwei Millionen Euro an Spendengeldern wurden in dieser Zeit über Werner Reiter und die von ihm begründeten Netzwerkstrukturen in Uganda in ungezählte Kleinprojekte des Catholic Workers Movement im Sinne der

„Hilfe zur Selbsthilfe“ umgesetzt. Und es entstanden mehr als 25 Gruppenpartnerschaften zwischen der KAB hierzulande und dem CWM in Uganda. Das Knüpfen von Netzen und Brückenbauen setzte sich so fort bis in die dritte Generation, denn auch die Enkel von Werner Reiter sind unterdessen über ihre Schulen in Uganda-Partnerschaften involviert. Zehn Schulpartnerschaften gibt es inzwischen insgesamt. In den letzten Jahren wurden Werner Reiter viele Ehrungen zuteil für sein über zwei Jahrzehnte währendes, herausragendes und ebenso uneigennütziges wie erfolgreiches weltkirchliches und entwicklungspolitisches Engagement. Nach der Martinus-Medaille durch die Diözese Rottenburg-Stuttgart, 2004, erhielt er 2007 den „Eine-Welt-Preis Baden-Württemberg“ der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg für sein Lebenswerk, 2008 die Bronzene Mohn-Medaille des KAB-Diözesanverbands, 2009 die Goldene Münze der Stadt Heilbronn, 2011 zunächst die Eckard-Medaille des KAB-Diözesanverbands und im Dezember schließlich das Päpstliche Ehrenzeichen „pro ecclesia et pontifice“, überreicht durch Bischof Dr. Gebhard Fürst.

Nur eines blieb dem Vorkämpfer für mehr Gerechtigkeit in der Welt, der am 5. Januar 2012 auf 75 Lebensjahre zurückblicken kann, bisher versagt, eine Befreiung nämlich von den zeitweilig unerträglichen Schmerzen, die ihn nun schon mehr als ein Drittel seines Lebens plagten. (JB)

Literatur und Medien



Alle in einem Boot

Lachen ist ein „Lebensmittel“, das die Menschen über alle Unterschiede und Grenzen hinweg verbindet – gerade auch in schwierigen Situationen. Dieser Erkenntnis folgt jetzt ein Katalog mit Karikaturen zum Thema „Eine Welt“. Anlässlich des Sonntags der Weltmission 2011 ist er von missio und dem Erzbistum Bamberg herausgegeben worden – begleitend zu einer Wanderausstellung. 28 prominente Karikaturisten aus Deut-

schland, Österreich, den Niederlanden und dem Senegal haben sich zum Thema „Afrika und Europa“ Gedanken gemacht und kommen zu dem (nicht ganz) erstaunlichen Fazit: „Wir sitzen alle in einem Boot“. *missio/Erzbistum Bamberg (Hg.): Alle in einem Boot. Karikaturen zu Afrika und Europa, 80 S., brosch., Bamberg 2011, ISBN 978-3-931432-24-9; gegen Schutzgebühr zuzüglich Versandkosten zu beziehen bei: Erzbischöfl. Ordinariat Bamberg, Projektarbeit, Postfach. 100261, 96054 Bamberg, Tel. 0951 / 502-552, Fax: -555; E-Mail: projekte@erzbistum-bamberg.de. Interessenten für die Wanderausstellung wenden sich bitte an dieselbe Adresse.*

Heute kocht der König

Regional, saisonal, fair und ökologisch kochen? Eine Arbeitshilfe zum kritischen Konsum, zusammengestellt von ehrenamtlich Engagierten in der Eine-Welt-Arbeit des BDKJ, liefert dafür Rezepte, Tips und Tricks – für die Jugendarbeit, aber keineswegs nur für diese. Die Rezeptideen können in Freizeiten, Zeltlagern und Gruppenstunden gekocht werden. Dazu liefert das Buch Infos zum Einkaufen: Welches Gemüse hat gerade Saison? Was hat unser Schnitzel mit dem Klimawandel zu tun? Diese und ähnliche Fragen werden in übersichtlicher Form beantwortet. Daneben bietet das Buch Platz für eigene Rezeptideen.



BDKJ Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hg.), Heute kocht der König! – regional, saisonal, biologisch fair, 52 S., Ringbuch DIN A5, Wernau 2011; zu beziehen bei: BDKJ, Fachstelle Globales Lernen, Antoniusstr.3, 73249 Wernau, als pdf unter www.bdkj.info/fachstellen/globales-lernen/material-downloads/